

Geduldssprobe musikalische Bildung. Über die Wartelisten an unseren Musikschulen.

Von Sven Scherz-Schade

Über eine Million junge Menschen lernen an den öffentlichen Musikschulen in Deutschland ein Instrument. Das ist eigentlich eine gute Nachricht. Doch die erhöhte Nachfrage bereitet eher Sorge. Wegen knapper Kassen können die Musikschulen nicht allen Kindern und Jugendlichen Unterricht anbieten. Etwa 90.000 Schüler stehen bundesweit auf den so genannten Wartelisten. Diese Zahl hat der Verband deutscher Musikschulen (VdM) vor zwei Jahren errechnet. Momentan liegt zwar keine aktuelle Statistik vor. Beim VdM ist man sich aber sicher, dass sich die Situation nicht verbessert haben kann. An den Musikschulen wird weiter gespart, weiterhin fallen Lehrerstellen weg und werden – wenn überhaupt – durch Honorarkräfte ersetzt. Über das Phänomen Wartelisten an Musikschulen berichtet Sven Scherz.



Die Wartelisten kennzeichnen den bedrückenden Zustand. Die öffentlichen Musikschulen kommen nicht mehr hinterher, den Bedarf an Unterricht abzudecken. Mit Blick auf die öffentlichen Haushalte wird sich die Situation vermutlich verschlechtern. Auch in finanzstärkeren Bundesländern wie Bayern oder Baden-Württemberg wird mittlerweile an der musikalischen Bildung gekürzt. Zwar auf höherem Niveau, doch die Tendenz sei bundesweit die gleiche, sagt Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrats:

Wir müssen vor allen Dingen ein bedarfsgerechtes Angebot schaffen. Es ist ja nicht so, dass die Musikschulen in der Krise sind, weil die Nachfrage fehlt, im Gegenteil: Die Nachfrage steigt! Mehr denn je sind auf den Wartelisten trotz sinkender Kaufkraft und wollen Unterricht haben, sondern die Türen werden verschlossen dadurch, dass die Kämmerner der Städte und Gemeinden den Musikschulen immer mehr wegnehmen.

Klavier ist das am meisten gefragte Instrument. Auf den Wartelisten für dieses Fach stehen allein in Berlin rund 1.200 Kinder und Jugendliche. Mehr als doppelt so viele Mädchen und Jungen im Vorschulalter warten auf den Unterricht „Elementare Musikerziehung“. In diesem Fach ist es schon normal geworden, dass Eltern lange im Voraus ihre Kleinen zur „musikalischen Früherziehung“ anmelden. Weil es den Musikschulen am Geld fehlt, können sie nicht ausreichend Unterricht anbieten. Udo Krzyzynski ist Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Berliner Musikschulleiter:

Die Brisanz der Wartelisten ist in den Fächern höher, in denen wir aus pädagogischen Gründen Einzelunterricht oder in Kleingruppen unterrichten. Da versteht es sich, dass wir Nachfrage nicht in dem Maße schnell abbauen können, wie das in Fächern möglich ist, wo wir 10, 12, 15, 16 Kinder in einen Kurs zusammenbringen können. Insofern auch der Punkt beim Fach Klavier, dass es dort mit Gruppenunterricht über drei Schüler bedenklich wird und insofern wir die Schüler da leider auch vertrösten müssen auf spätere Schuljahresbeginne.

Die Regelung mit Wartelisten ist gerade für Kinder im Grundschulalter untragbar. Einem Erwachsenen kann man erklären, dass er sich ein Jahr gedulden muss, bis er zum Klavier-Unterricht darf. Für einen 7- oder 8-Jährigen hingegen bedeuten die 12 Monate eine Ewigkeit.

Die Neugierde für das Instrument droht verloren zu gehen. Das Interesse des Kindes wird in diesem Wartejahr vielleicht auf ganz andere Freizeitbeschäftigungen gelenkt. Die Musikpädagogik kommt hier gehörig ins Stottern...

Kulturpolitisch müssen das Problem der Wartelisten die Kommunen anpacken, sagt Matthias Pannes, Bundesgeschäftsführer des Verbands deutscher Musikschulen. Stadt- und Gemeinderäte seien sich der Schieflage leider nur selten bewusst. Matthais Pannes hofft hier auf engagierte Eltern:

Es gibt an rund der Hälfte der 950 öffentlichen Musikschulen Elternorganisationen, es gibt weiter verbreitet natürlich Fördervereine in denen auch Eltern vertreten sind, hier gibt es also sicherlich Mischformen. Es ist letztendlich die politische Willensbildung vor Ort, in der Kommunikation und Engagement für den Ausbau und die Entwicklung von Musikschulen mit verantwortlich sind.

Doch das Engagement der Eltern stößt schnell an Grenzen. Von den Wartelisten frustriert, schicken nämlich viele Eltern ihre Kinder lieber zum Privatunterricht. Damit kehren sie sowohl der Musikschule als auch deren Probleme den Rücken.